

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Welt u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.
Redaktion: Johannisstraße 48
Fernruf { 905 nur Redaktion
 { 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile über deren Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Verfassungen-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspf.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
 { 905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 130

Montag, 8. Juni 1925

32. Jahrgang

Risse im französischen Linksblock. Die Sozialisten gegen Caillaux.

Während in Deutschland z. B. die Politik der Sozialdemokratie eindeutig oppositionell ist, und dieser Regierung gegenüber zweifellos auch bleiben wird, stehen unsere französischen Genossen vor einer Entscheidung, die für die gesamteuropäische Politik von weittragender Bedeutung sein wird.

In Frankreich herrscht bekanntlich zur Zeit eine Linksregierung, in der die Sozialisten nicht vertreten sind, die aber von der Unterstützung der sozialistischen Kammerfraktion absolut abhängig ist. Wie es aber bei linksbürgerlichen Regierungen der Fall zu sein pflegt, zerküßt das Kabinett Painlevé langsam aber sicher nach rechts; und es fragt sich, ob die französischen Arbeitervertreter stark genug sind, sie zurückzuzwingen, oder ob sie ihr das Vertrauen entziehen müssen, was mit größter Wahrscheinlichkeit eine Ganzrechts-Regierung zur Folge haben würde.

Unter dem Druck dieser Lage haben unsere französischen Genossen dem Kabinett Painlevé schon manche Konzession gemacht, die vom Standpunkt sozialistischer Prinzipien nicht unbedenklich ist.

Jetzt aber scheint die Grenze erreicht zu sein, da Caillaux, der Finanzminister des Kabinetts, offenbar die Absicht hat, noch ein bißchen Inflation zu spielen, um den ihm nahe stehenden Finanzkreisen nicht mit der von den Sozialisten geforderten Vermögensabgabe weh zu tun.

Ueber den Ernst der Situation, auf die wir noch eingehender zurückkommen werden, unterrichten die folgenden Pariser Meldungen:

SPD. Paris, 6. Juni. (Eig. Drahtber.)

Trotz des weitgehenden Willens zu einer Verständigung, der in der gestrigen Verhandlung zwischen der Regierung und den Vertretern des Kartells der Linken vorhanden war, hat die Aussprache, die zwischen Caillaux und einem großen Teil der Linken bestehenden Differenzen über die Mittel und Wege zur Sanierung der finanziellen Lage nicht zu überbrücken vermocht. Man hat sich zwar über mehrere Detailfragen geeinigt, im Prinzip aber bestehen die Gegensätze zwischen dem Finanzminister und einem großen Teil des Kartells, als dessen Wortführer vor allem der Genosse Vincent Auriant und Loucheur aufgetreten sind, in unerminderter Heftigkeit fort. Die von den Sozialisten geforderte Vermögensabgabe ist gestrichen von der Regierung wieder um scharf zurückgewiesen worden. In der Verteidigung der von den Sozialisten vertretenen These, daß die von Caillaux in Angriff genommene Sanierung des Budgets praktisch zwecklos sei, wenn sie nicht von entsprechenden Maßnahmen zur Konsolidierung bzw. zum Abbau der schwebenden Schulden und zur Stabilisierung der Währung begleitet seien, hat Auriant von Loucheur, d. h. vom äußersten rechten Flügel des Kartells außerordentlich energische Unterstützung gefunden. Trotzdem hat auch in dieser Frage Caillaux jede erstarrte Konzession abgelehnt und die Delegation auf die neuen Erklärungen vertöpft, die er am nächsten Dienstag in der Kammer abzugeben beabsichtigt. Das im Zusammenhang damit verbreitete Gerücht, daß Caillaux am Dienstag den zweiten Teil seines Sanierungsprogramms, dessen Bekanntgabe die Linke bisher vergeblich gefordert hat, zur Kenntnis der Kommission bringen werde, wird heute von offiziöser Seite dementiert. Der

latente Konflikt, der die innerpolitische Situation seit dem Ausfall der Kommunalwahlen kennzeichnet, besteht somit unverändert fort, und es ist anzunehmen, daß er schon in den nächsten Tagen eine entscheidende Zuspitzung erfahren wird. Was die Haltung der Sozialisten betrifft, so stehen diese keineswegs in prinzipieller Opposition zu dem Ministerium Painlevé. Sie waren an sich bereit, diesem die gleiche Unterstützung zuteil werden zu lassen, wie dem Kabinett Herriot, aber sie verlangen, daß man in einer Frage, die das Kardinalproblem der innerpolitischen Frankreichs bildet, nicht über ihre Wünsche, die auch die Wünsche eines großen Teiles der bürgerlichen Gruppen sind, zur Tagesordnung übergeht. Die von Caillaux bisher immer nur sehr vage angedeuteten Projekte, die auf eine Erhöhung der Inflation hinauslaufen, haben bereits ein starkes Sinken des Francs zur Folge gehabt, das sich in raschem Tempo forst. Die Hauptleidtragenden dieser Art „Sanierung“ sind die breiten Massen der Bevölkerung, deren Lebensunterhalt durch die sinkende Währung von Tag zu Tag verteuert wird, ohne daß die Gehälter dieser Bewegung folgen. Deshalb verlangen die Sozialisten und mit ihnen ein großer Teil der Radikalsozialisten, daß der finanziellen Misere durch entsprechende Heranziehung der großen Vermögen und der hohen Einkommen, nicht aber durch einseitige Belastung des Massenkonsums abgeholfen wird.

Paris, 5. Juni. (Eig. Drahtber.)

Gemäß dem am Donnerstag von den Gruppen des Kartells gefaßten Beschluß hat sich am Freitag eine aus vier Delegierten der vier Linksparteien zusammengesetzte Kommission zu Painlevé und Caillaux begeben. Die Konferenz hat zu einem lebhaften Meinungsaustausch über die von Caillaux eingebrachten finanziellen Reformprojekte Anlaß gegeben. Painlevé gab einseitig die Versicherung, daß die Regierung bereit sei, gemeinsam mit den Gruppen der Linken nach einer Formel für eine Bekämpfung über die anhaltende Sanierung der Finanzen zu suchen. Caillaux gab jedoch ein eingehendes Exposé der finanziellen Situation und der von ihm für unerlässlich gehaltenen Maßnahmen zur Herstellung des Budgetgleichgewichts. Der ihm gemachten Vorwurf der Unangebrachtheit seiner an der Finanzpolitik des Ministeriums Herriot geübten Kritik wies Caillaux zurück unter voller Aufrechterhaltung der von ihm darüber zum Ausdruck gebrachten Auffassung. Es kam darüber zu einer lebhaften Kontroverse zwischen ihm und dem Vorsitzenden der Finanzkommission, Vincent Auriant, der die Richtigkeit der von Caillaux aufgemachten Rechnung bestritt und mit großem Nachdruck die Forderung der Sozialisten auf Einziehung einer Vermögensabgabe vertrat. Dieses Verlangen wurde sowohl von Caillaux wie von Painlevé abgelehnt, von dem ersteren mit der Erklärung, daß er bereit sei, zurückzutreten, falls die Linke zu ihm nicht das volle Vertrauen habe, das er zur Fortführung des begonnenen Werkes unbedingt nötig habe. Es wurde vereinbart, daß Caillaux Anfang nächster Woche in der Finanzkommission das gesamte Programm der von ihm in Aussicht genommenen Maßnahmen bekanntgeben und daß im Anschluß daran versucht werden soll, in Fortführung der direkten Aussprache zu einer Einigung zwischen der Regierung und den Kartellparteien zu gelangen.

Blutiger Sonntag in Teltow.

Gendarmen schießen auf Kommunisten. — 1 Toter, 8 Schwerverletzte.

Berlin, 8. Juni. (Radio.)

In Teltow bei Berlin kam es am Sonntag zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Mitgliedern des Roten Frontkämpferbundes und der Gendarmerie, in deren Verlauf die Gendarmerie von ihrer Schußwaffe Gebrauch machte, einen Kommunisten tötete und circa 20, darunter vier lebensgefährlich, verletzte.

Schon vor Wochen hatten die Kommunisten und die Schützengilde für den gestrigen Sonntag in Teltow Versammlungen geplant, die auch von den Behörden genehmigt wurden. Um Zwischenfälle zu vermeiden, wurde den beiden Organisations je ein Platz angewiesen, die räumlich weit von einander getrennt sind. Die Kommunisten waren auf dem Sportplatz mit ihren Spielen beschäftigt. Die Schützengilde konnte es sich nicht versagen, an diesem Sportplatz vorbeizugehen und dabei, wie die bürgerliche Presse meldet, im Scherz (!) die Gewehre anzulegen.

Die Kommunisten hatten den Zugang zum Sportplatz durch 10 Frontkämpfer und eine Holzbarriere abgelehnt. Hundert Meter von dieser Stelle entfernt, wurde ein neben dem Schützengilde herfahrender Arzt von den Passanten geohrft, der dann in Richtung auf die Frontkämpfer schaute. Das Umpferungs-kommando der Kommunisten ließ die verfolgende Gendarmerie nicht passieren, worauf es zu einem heftigen Wortwechsel kam, in dessen Verlauf die Gendarmen blatt zogen und einige der Frontkämpfer durch Kopfschüsse verletzten. Der Führer der

Gendarmen gab den Befehl, den Revolver schußfertig zu machen und gab einen Schreuschuß ab, der zur Folge hatte, daß die Kommunisten zurückwichen. Gleich darauf wurden mehrere Salven auf die Frontkämpfer abgegeben.

Ein Arbeiterkamarade, der einem Schwerverwundeten helfen wollte, wurde durch einen Brustschuß getötet, acht Frontkämpfer waren so schwer verletzt, daß sie mit Tragbahnen in ein nahe gelegenes Restaurant gebracht und nach Anlegung der ersten Notverbände in das Krankenhaus überführt werden mußten.

Nach diesem Bericht, der sicher so objektiv ist, wie es bei einer unmittelbar nach der Tat abgefaßten Schilderung möglich ist, handelt es sich um eine Wiederholung der schandbaren Vorgänge, die sich vor der ersten Präsidentschaftswahl in Halle abgespielt haben. Es muß auch in der preußischen Polizei und Gendarmerie noch immer Elemente geben, die mehr „Schneid“ als Ruhe und Objektivität besitzen. Ihnen wird Severing noch ganz anders die Zähne zeigen müssen, als er es bisher schon tat.

Der Staatsanwalt schlägt die schwarze Reichswehr.

SPD. Leipzig, 6. Juni. (Eig. Drahtber.)

Zum Oktober und November 1924 waren in der Sächsischen Arbeiterzeitung mehrere Artikel erschienen, die sich mit dem Umarmen der Reichswehr in Sachsen im Jahre 1923 beschäftigten und worin die „schwarze Reichswehr“ als „Blutunde“ bezeichnet wurde. Auch war a. einer Notiz ein Leipziger Staatsanwalt und ein auswärtiger Eisenbahnbeamter angegriffen worden. Das Leipziger Schöffengericht verurteilte den verantwortlichen Redakteur Lieberich wegen Beleidigung zu einer Gesamtstrafe von 1400 Mark Geldstrafe.

Entwaffnung und Räumung.

Von Rud. Breitscheid.

In der am 4. Juni überreichten sogenannten Entwaffnungsnote ließen die Alliierten, um Irrtümer zu berichtigen, fest, daß sie sich aufs genaueste an die Bestimmungen des Artikels 429 des Versailler Vertrages zu halten gedenken, d. h. daß sie den von Poincaré vertretenen Standpunkt, wonach die Räumungsfrist noch nicht zu laufen begonnen hätten, nicht lassen, und sie schenken des weiteren aufs bestimmteste die Auffassung ab, nach der die Nichträumung der Kölner Zone eine „Vergeltungsmaßnahme“ gewesen sei.

Es ist an sich anerkennenswert, und ein Beweis für einen gewissen Wandel in der Stimmung und in der Tonart gegenüber Deutschland, daß die Gegenseite sich bemüht, ihr Verhalten zu rechtfertigen und Mißverständnisse auf deutscher Seite zu zerstreuen. Aber man wird sich doch darüber im Klaren sein, daß einer unserer wesentlichsten Beschwerdepunkte mit diesen Bemerkungen nicht aus der Welt geschafft ist, der nämlich, daß wir fünf Monate haben warten müssen, bis uns die Alliierten nicht in den Genuß eines uns aus dem Friedensvertrag zustehenden Rechts haben gelangen lassen. Am 5. Januar wurden wir davon in Kenntnis gesetzt, daß die Kölner Zone über den 10. Januar hinaus okkupiert bleibe, weil Deutschland seine Verpflichtungen aus den militärischen Bestimmungen des Vertrages nicht erfüllt habe, am 6. Juni endlich erfahren wir, worin diese Nichterfüllung besteht oder bestehen soll.

Auch andere Stellen der die eigentlichen Forderungen umhüllenden Note mögen uns Grund zu Beanstandungen geben. So die nicht gerade für die Anerkennung unserer Gleichberechtigung sprechende Art, mit der wir zu Eifer und Sorgfalt in der genauen Innehaltung des Vertrages ermahnt werden, so die Nebenunterschiede, als ob nur die an den Kriegsvorbereitungen der anderen gemessene mehr als geringfügigen unerlaubten Rüstungen Deutschlands, die einzige oder doch hauptsächlichste Gefahr für die Erhaltung des Friedens darstellten. Aber schließlich und endlich dürften all diese Dinge unsere Einstellung zu dem Hauptteil der Note nicht entscheidend beeinflussen. Wir können die allgemeinerpolitischen Auffassungen der Alliierten ablehnen oder zurückweisen, die Hauptfrage bleibt, ob wir um der Befreiung der Rheinlande willen, die uns geköhlten Bedingungen akzeptieren sollen.

Das formale Recht der Entente, die getreuliche Erfüllung aller Artikel des Vertrages zu verlangen und von ihr die Räumung des besetzten Gebietes in den festgelegten Zeitabschnitten abhängig zu machen, kann nicht bestritten werden. Daran dürfen wir weder ehrliebe Unzufriedenheit mit dem Versailler Diktat, und noch viel weniger nationalitätliches Phrasengehörn etwas zu ändern. Etwas anders kann einzig und allein sein, ob die Verfehlungen, deren uns die anderen beschuldigen, tatsächlich gegeben sind.

Glaukt die deutsche Regierung, daß das nicht der Fall ist, so hat sie nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, zu dem Vorwurf, auf dem Weg von Verhandlungen Klärung zu schaffen. Sie mag es sich auch angelegen sein lassen, in dieser oder jener Beziehung Erklärungen oder Terminverlängerungen zu erhalten, aber sie wird mit daran tun, sich nicht in akademische Erörterungen über die jährige Zahl der tatsächlich abgeleiteten Geschäfte usw. einzulassen, sondern sich streng auf die Forderungen im 3. Teil der Anlage zu beschränken. Vor allem wird sie im Auge zu behalten haben, daß ein lauges diplomatisches Hin und Her den Termin der Befreiung der nördlichen Rheinlande immer weiter hinausrückt.

Auf die Einzelheiten des Entwaffnungsprogramms soll hier in diesem Augenblick nicht näher eingegangen werden. In seinen Hauptbestandteilen bietet es keine Ueberrassungen. Wir hatten bereits damit gerechnet, daß die Umorganisation der Polizei, die Zerstörung gewisser Maschinen, die Umformung der Heeresleitung, der Abbau des Zeitfreiwilligen-systems und das Verbot der militärischen Befähigung bestimmter Vereine und Verbände gefordert würden. Die letzten drei Punkte sollten wahrhaftig keine Schwierigkeiten bieten. Von der Zeitfreiwilligen spielerei ist seit langem das Auswärtige Amt und ist neuerdings auch der Wehrminister abgerückt, und es läßt sich nun nur darauf an, den Anordnungen der Regierungsstellen auch bei den nachgeordneten Instanzen den gebührenden Respekt zu verschaffen. Der nicht nur aus außenpolitischen, sondern auch aus innenpolitischen Gründen gefährliche Aufzug, den Jungdo, Wiking, Stahlhelm usw. treiben, sollte so schnell und so gründlich als möglich abgestellt werden, und endlich wird der Sinn und Zweck der Reichswehr durch eine Vereinfachung dessen, was die Gegenseite den großen Generalstab nennt, nicht beeinträchtigt werden können. Belastender sind zweifellos die übrigen Postulate. In erster Linie die Umorganisation der Schützengilde und die Vernichtung von Maschinen, die unter Umständen zur Herstellung von Kriegsmaterial zu benutzen sind, praktisch aber zurzeit für die Produktion von Werkzeugen friedlicher Arbeit verwendet werden. Gelingt es hier, ein Entgegenkommen der Entente zu erreichen, so werden wir das mit Freude begrüßen, aber wie gesagt, es wird immer abzumägen sein, ob es wichtiger ist, an unserer Auffassung von der etwaigen Ungültigkeit des Verlangens der Alliierten festzuhalten, oder die baldige Räumung Kölns zu erzielen.

Was nun die geschäftliche Behandlung der Note anbelangt, so ist es Aufgabe des Kabinetts, Stellung zu nehmen, und auch der Reichspräsident wird seine Meinung in die Richtung des

fen. Gerade dem Herrn v. Hindenburg besonders, wenn er der Stellung gedenkt, die ein großer Teil seiner Wähler bisher zu ihnen eingenommen haben. Aber wir dürfen doch wohl annehmen, daß er sowohl wie das Kabinett Luther letzten Endes Gefühlsregungen zurückstellen, und das tun, was der Vertrag, wozu sie das Interesse des Deutschen Volkes gebieten. Und dann, wenn sie damit das Mißfallen derjenigen erregen sollten, die sich von der Wahl Hindenburgs den Beginn einer Politik der sogenannten starken Hand versprochen haben. Präsident und Regierung werden wieder einmal bestimmten Kreisen der Rechten eine Enttäuschung bereiten müssen. Aber diese Aussicht wird sie hoffentlich nicht davon abhalten, den Weg der Pflicht zu beschreiten.

Der Reichstag braucht an sich nicht beirrt zu werden, denn es handelt sich hier um keinen Vertrag. Aber es ist ohne weiteres anzunehmen, daß entweder die Regierung oder die Parteien die Gelegenheit zu einer Debatte über die Rolle herbeiführen. Wie sie verlaufen und welches ihr Ergebnis sein wird, läßt sich natürlich nicht voraussagen, doch darüber werden sich die Deutschnationalen schon im Klaren sein müssen, daß

die Sozialdemokratie auch diesmal nicht geneigt sein wird, den Regierungsverträgen die Assanien aus dem Geiz zu holen.

Sie wird den Deutschnationalen nicht die Möglichkeit geben, ihre Hände in Unschuld zu waschen und eine Hecke gegen die Linke zu veranlassen. Selbst dann nicht, wenn die Vorwürfe, die man gegen die Sozialdemokratie erhebt, auch auf das Kabinett und sogar auf den Reichspräsidenten zurückzuführen würden. Die Rechte soll nicht nur die Freude vom Regieren haben, sondern auch die volle Verantwortung übernehmen. Erst dann wird es auch möglich sein, den Ministern auseinanderzusetzen, daß selbst mit den rigorossten Entlassungsbestimmungen und mit strengster Kontrolle die Kriegsgefahr nicht wirklich zu bannen ist, sondern daß nur eine tatsächliche Einheitsfront aller in einer den Frieden wünschenden Organisationsvereinigten Völker eine einigermaßen zureichende Garantie für die Stille der Welt bildet!

Aus der Bankammer der europäischen Politik.

Die Konferenz Briand-Chamberlain.

SPD. Paris, 7. Juni. (Sig. Draht.)

Nach den für aus Genf zurückgehenden Meldungen hat dort am Sonntag mittags die erste Berührung zwischen Briand und Chamberlain stattgefunden. Die beiden Außenminister, die entgegen den ursprünglichen Dispositionen die Reise nach Genf gemacht hatten, haben dort am Sonntagmittag im Anschluß an ein gemeinsames Frühstück den ersten Gedankenaustausch über den Garantien und die damit zusammenhängenden Fragen gehabt. Die Wichtigkeit der von der französischen Presse geäußerten Forderungen der jüngsten englischen Note, wonach die englische Regierung das Recht Frankreichs zu einem Durchmarsch seiner Truppen durch deutsches Gebiet anerkannt habe, wird nunmehr auch von offizieller Seite zugegeben. Die englische Regierung hat in ihrer Note sehr unvorteilhaft auf die einschlägigen Bestimmungen des Völkervertrages verwiesen, die das von Frankreich im Falle eines Konfliktes geforderte Recht ausdrücklich von der einstimmigen Zustimmung des Völkerbundes abhängig machen.

Paris, 8. Juni. (Radio.)

Nach den Meldungen der Pariser Presse soll die gestern geäußerte Unterredung zwischen Briand und Chamberlain, die den beiden Ministern gegenüber hat, von ungewöhnlicher Höflichkeit gekennzeichnet sein, aber die erwartete erfolgreiche Einigung über die Garantien auf das deutsche Garantienrecht im neuen Vertrag wird nicht zu erwarten sein. Die beiden Minister sind nunmehr nach Genf zurückgekehrt. Chamberlain hat in diesem Zusammenhang erklärt, daß er sich für die englische Regierung nicht verpflichtet fühlt, die beiden Ministern einen Rat zu geben. Die beiden Minister sind nunmehr nach Genf zurückgekehrt. Chamberlain hat in diesem Zusammenhang erklärt, daß er sich für die englische Regierung nicht verpflichtet fühlt, die beiden Ministern einen Rat zu geben.

Völliger Studentenunruhmel in Hannover.

Der Rektor macht mit.

In der Technischen Hochschule zu Hannover kam es vor kurzem zu heftigen Auseinandersetzungen gegen Professor Velling, der angeblich in einem Artikel über Hindenburg im "Prager Tagblatt" die deutschen "Kolonien" gründlich verurteilt haben soll. Rektor und Senat der Hochschule schloßen sich dieser politischen Aktion an, die Forderung des Ausschusses von Lehramt und von allen Universitäten forderte. Es löst sich auf, nachdem ein "Kampfabend" der Studenten, der am "Schwarzen Brett" ankündigte, die Aktion Prof. Vellings, am kommenden Montag eine Demonstration wider aufnehmen, werde nicht zur Durchführung kommen. Mitglieder des "Kampfabends" würden aber in der Vorlesung "Arbeitsrecht" sein. Der meiste Anführer hat nunmehr den Rektor der Technischen Hochschule in Hannover schriftlich daran erinnert, daß Professor Velling kein Mitglied der "Kampfabend" sei und daß sein Artikel im "Prager Tagblatt" keinen genügenden Anlaß zu einem öffentlichen Vorwurf gebe. Nach Artikel 118 der Reichsverfassung habe er überdies das Recht, innerhalb der Schranken der akademischen Freiheit seine Meinungen durch Wort, Schrift, Druck, Bild oder in sonstiger Weise frei zu äußern. In diesem Recht darf ihm keine Beschränkung oder Einschränkung hindern und niemand darf ihn daran hindern, wenn er von diesem Recht Gebrauch macht. Außerdem wird der Rektor der Technischen Hochschule in dem Schreiben ersucht, für den Fall, daß Prof. Velling seine Vorlesungen wieder aufnehmen möchte, Vorwürfe zu machen, die er selbst in der Vorlesung "Arbeitsrecht" zu machen. Dieser Schritt des rectorischen Ausschusses war im Interesse des Ansehens der rectorischen Hochschule und der Sicherung der akademischen Freiheit zu verstehen. Wir hoffen, daß der Rektor auch entschlossen ist, ihm zur Verfügung stehende weitausreichende Rechte zur Anwendung zu bringen, wenn etwa die rectorischen Rechte und ihre akademischen Rechte in ihrer Würde durch den Artikel im "Prager Tagblatt" verletzt werden. Bitte den Rechten die Schärfe anderer Professoren zu verzeihen.

Der Duisburger Hafen stillgelegt.

Duisburg, 8. Juni. (Radio.)

Der am Sonnabend vormittag begonnene Hafenarbeiterstreik in Duisburg-Ruhrort ist allgemein durchgeführt worden. Der gesamte Verkehr im Duisburg-Ruhrorter Hafen liegt still. Der Reichsarbeitsminister hat Verhandlungen auf Sonntag nachmittag in Dortmund anberaumt. Die im Verkehrsbund organisierten Hafenarbeiter der Rheinregion haben zum Hafenarbeiterstreik in Duisburg Stellung genommen und eine allgemeine Arbeitsniederlegung beschlossen, falls Streikarbeit gegen die Duisburger Hafenarbeiter verlangt werden sollte.

Das ungarische Mördernest.

SPD. Budapest, 6. Juni. (Sig. Draht.)

Der Untersuchungsrichter hat Edmund Benidy vorführen lassen, um ihn in der gegen ihn anhängigen Strafsache wegen Verleumdung des Reichsverweisers, Verleumdung der amtlichen Schweißpflicht und verbolener Veröffentlichung zu vernehmen. Da Benidy jede Aussage verweigerte, ließ der Untersuchungsrichter ein Protokoll aufnehmen, dessen Unterzeichnung Benidy ebenfalls ablehnte. Es wurde darauf entschieden, daß über Benidy wegen der erwähnten Vergehen bis auf weiteres die Präventivhaft verhängt werde. Von einem eingeleiteten Untersuchungsausschuß wegen des Mordes an den beiden Redakteuren ist bisher noch nichts bekannt geworden. Die Regierung scheint es also mit der Entlastung des Reichsverweisers Horthy nicht allzu eilig zu haben. Die sozialdemokratische Zeitung "Nepszava" erstatte heute Anzeige gegen einen Beamten im Innenministerium Stephan Soltesch, der schon von der Opposition in der öffentlichen Sitzung der Nationalversammlung der Reichsherrschaft am Mord bezichtigt wurde. Die Staatsanwaltschaft wird von der "Nepszava" aufgefordert, die sofortige Untersuchung gegen den Beamten einzuleiten.



Horthy,

Reichsverweiser und Organisator der Nordbarden.

Ein Banana der bürgerlichen Wohltätigkeit.

Der dänische Methodistenbischof fast vor Gericht.

Kopenhagen, 6. Juni. (Sig. Draht.)

Im Dezember hatte die Kopenhagener Polizei den Methodistenbischof für Skandinavien, fast, unter Betrugsverdacht verhaftet. Nachdem nunmehr die dänische Gerichtsbehörde alle die beschlagnahmten Bücher und Aften der wohltätigen Institutionen, denen der Bischof vorstand, durchgesehen hat, hat die öffentliche Verhandlung über ihn begonnen. Jedes Verhör war bisher eine Bestätigung der Anklagen, die darauf ausgehen, daß fast die ihm zu wohltätigen Zwecken übergebenen Gelder für sein und seiner Familie luxuriöses Leben verwendet hat. Eine besonders einträgliche Quelle war sein Abstinenzblatt "Lørdagstidningen". Fast als Gründer des Blattes empfing von sich selbst als Verwalter verschiedener wohltätiger Vereine die Gelder zum Betrieb der Druckerei und für die hohen Honorare an Redakteure und Herausgeber — er selbst und sein Sohn. Fast als Vorsitzender der Zentralmission kaufte fast als Verleger drei Viertel der Auflage des Blattes ab. Trotzdem blieb der Bischof immer ein armer Mann, der Steuerbehörde gegenüber: das Blatt gab Unterstuf, der Revisionen der Gemeinde gegenüber. In Wirklichkeit hat fast nach der Rekrutierung des Gerichts über 200 000 Kronen an dem Blatt verdient. Seine Reiselust und Ansehen für seine verschiedenen Villenkäufe und andere luxuriöse Wohnsitzen entnahm der hochverehrten Verwalter des Alkohol und der Amoral den Fonds für "Arbeitslose Arme", für "Arme und Alte". Von 56 000 in den Erziehungsanstalten Skandinaviens und Amerikas für Wiener Kinder gesammelten Kronen sind höchstens 25 000 an diese abgeführt worden; der Rest verfiel in fasts Taschen, etwa an Mai Nork, den bekannten Filmkaufmann, als fasts Schwiegersohn, und an andere alte Freunde. Weitere Entschlüsselungen sind zu erwarten. Am niese Johannaenbe sind nicht nur die Armen Skandinaviens, sondern auch die nockelnden europäischen Kinder durch das Treiben des Bischofs verurteilt worden. Es sei ausdrücklich vermerkt, daß diese Verurteilungen der kirchlichen Repräsentanten für die mitteleuropäischen Kinder nichts zu tun haben mit den Sammlungen der skandinavischen Gewerkschaften zelp. des dänischen Genossen J. P. Nielsen.

Der dänische Arbeitskampf beendet.

Ein voller Erfolg für die kämpfende Arbeiterchaft.

Kopenhagen, 6. Juni. (Sig. Drahtber.)

Nach 13 Wochen schweren Ringens wird in Dänemark nunmehr morgen, Montag, die Arbeit wieder aufgenommen. Mit den Bedingungen, unter denen die Arbeiter wieder in Beschäftigung gehen, können sie voll und ganz zufrieden sein. Man erzählte sich, daß es die Arbeitgeber waren, die mit der Parole "keine Lohnhöhung, aber Lohnzahlung bei den festgesetzten Arbeitern" den Kampf begannen. Erst 50 000, dann 100 000 Arbeiter sperrten sie aus, um dieses Ziel zu erreichen. Die Gewerkschaften kämpften den aufgewungenen Kampf mit Gegenstreiks, zuletzt mit ihrer stärksten Waffe, dem Transportarbeiter- und Seelenstreik, durch.

Es ist ihnen gelungen, ihr Ziel, Regulierung der Löhne nach dem Index, und darüber hinaus Zulagen für die Minimallohne, zu erreichen. Es ist möglich, zu untersuchen, ob die Gewerkschaften bei einseitiger Tarif hätten mehr er-

reichen können, oder ob die zum Teil sehr geringen Differenzpunkte einen so langen Konflikt rechtfertigten; denn das Prinzip der Indexlöhne sollte und ist von den Gewerkschaften durchgesetzt worden. Die umfangreichste, am Streik beteiligte Arbeitergruppe waren die ungelerten Arbeiter. Sie vor allem sollte der Schlag der Unternehmer treffen. Und gerade sie haben aber erst gütig abgeknitten. Der Grundzug der vielen neuen Einzelverträge und -regelungen ist eine Lohnerhöhung von 3 Prozent, die für die niedrig bezahlten Arbeiter auf 5 bis 8 Prozent steigt. Sie tritt sofort in Kraft; die Forderung rückwirkender Zahlung war nicht durchzusetzen.

Die meisten Tarife gelten für zwei statt wie bisher für ein Jahr. Während dieser Zeit sollen die Löhne entsprechend der halbjährlichen amtlichen Preiszahl geleitet oder erhöht werden, und zwar für jeden Punkt des Index mit 1 Prozent, aber nur, wenn die Schwungung über 6 Punkte beträgt. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Lokale Verhandlungen sollen gewisse örtliche Maßregeln im Sinne dieser Vereinbarungen regeln.

Dieser Ausgang ist wohlverdient. Die dänische Arbeiterchaft hat den Kampf durchgehalten. Die Opfer, die sie gebracht hat, läßt die Tatsache ahnen, daß im April und Mai nicht weniger als 18 Millionen Kronen Spar Guthaben von den dänischen Sparfassen abgehoben worden sind. Mit Stolz sehen die dänischen Arbeiter auch auf die internationale Unterstützung, sei es die Blockierung der dänischen Streikbrecherfahrzeuge in den englischen Häfen. Letzten Endes aber haben die dänischen Arbeiter die Hauptlast des Konflikts getragen — aber mit Erfolg!

Die belgische Sozialdemokratie für eine große Koalition.

Ein entscheidender Parteitagbeschluss.

SPD. Brüssel, 7. Juni. (Sig. Draht.)

Am Sonnabend und Sonntag fand im Brüsseler Volkshaus der 40. Parteitag der belgischen Arbeiterpartei unter dem Vorsitz der Genossen Bertrand und Anseele. Die beide auf dem ersten Parteitag der Arbeiterpartei vor 40 Jahren präsidierten. Statt Tom Shaw vertrat die Internationale. Der Parteitag behandelte fast ausschließlich die politische Lage unter Ausschluß der Offensivität. Nach zweitägiger, leidenschaftlicher, aber durchweg hochstehender Debatte, deren Höhepunkte die Reden von de Broedere gegen und Wauters für die Beteiligung an der Regierung waren, wurde die Beteiligung mit 495 880 gegen 108 825 Stimmen bei 22 000 Stimmenthaltungen beschlossen. Die Zweidrittelmehrheit war also reichlich vorhanden. Brüssel war gegen die Beteiligung, während Lüttich geteilt und andere Landes- teile überwiegend für die Beteiligung waren. Die Krise ist also in dem früher gemeindeten Sinne als selbst zu betrachten. Nach Schluß des Parteitages trat der Generalkon- zultamen, um die Namen der fünf sozialistischen Minister wie folgt zu bestimmen: Wandervoelde Neuhöres, Laboulle Inneres, Guzmans Unterricht, Wauters Arbeit, Anjele Eisenbahnen.

Sympathieumgebungen des Weltproletariats für die streikenden Arbeiter Chinas.

SPD. Genf, 5. Juni. (Sig. Draht.)

Die Arbeitergruppe der Arbeitskonferenz beschloß nach Anhörung einer Erklärung der Genossen Suzuki, Japan, Lall und Poffe-Jindien, sowie Lamion-Australien, den chinesischen Arbeitern von Shanghai Sympathie- telegramme zu senden und gegen die wiederholten Gewalttaten der Behörden von Shanghai zu protestieren. Genosse Mertens-Belgien wurde beauftragt, eine Untersuchung über die Lage der Arbeiter im fernem Osten einzuleiten und sie dann dem Gewerkschaftsbund vorzulegen.

In den Kreisen der Arbeitskonferenz verlautet, daß die französische Regierung sich zur Aufnahme von 10 000 überreichlichen Arbeitslosen bereit erklärt hat. Entsprechende Verhandlungen sind bereits eingeleitet.

Der Aufstand in China.

Weitere Verschärfung.

London, 8. Juni. (Radio.)

Die Bewegung im fernen Osten scheint nicht nur nicht zum Stillstand gekommen zu sein, sondern noch recht erheblich zugenommen zu haben. Der britische Generalkonsul in Tschiang bei Nanjing telegraphierte nach London: "Aufbruch im Konzeptionsgebiet. Kann die Flotte Hilfe leisten?"

Die Studenten haben im Konzeptionsgebiet 3 Häuser in Brand gesteckt und chinesische Truppen stellten die Ordnung wieder her. In Tschiang wird die Lage aber trotzdem als sehr ernst angesehen. Man erwartet ein amerikanisches und ein englisches Kriegsschiff. In amerikanischen Kreisen erwartet man in aller Kürze eine Schlacht zwischen der Kanton-Armee des Generals Hu und den Streitkräften aus Yunan. In den östlichen Vorstädten von Kanton werden Schützengräben ausgehoben. Der amerikanische Geschäftsträger in Peking hat auf Weisung aus Washington die amerikanischen Bürger aufgefordert, die Vorstädte von Kanton zu verlassen.

Internationale der Bauarmen.

In Argentinien fand eine Konferenz von Vertretern jener Angelegten-Organisationen von Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland, Polen, der Tschechoslowakei und Oesterreich statt, die wir als "Internationale der Angelegten" bezeichnen pflegen, zur Gründung einer "neutralen" Angelegten-Internationalen. Der "Deutsche Gewerkschaftsbund der Arbeiter- und Beamtenverbände" war durch seinen Generalsekretär Reichstagsabgeordneter Ernst Kemmer vertreten. Der sich der neuen Internationalen soll in Straßburg sein. Die "Schlag-Lothringische Angelegten-Vereinigung (A. G. L.)" hat mit der Geschäftsführung ihren Sekretär Meß beauftragt. Die Führung der Internationalen liegt beim "Gewerkschaftsbund der Angelegten", Berlin, dessen Vorsitzender Reichstagsabgeordneter Wilhelm Schuetter zum Vorsitzenden gewählt wurde. Zweiter Vorsitzender ist der Franzose Jean Portatier.

Politische Notizen

Paris, 6. Juni. (Sig. Draht.) Die Lohnbewegung der französischen Bergarbeiter dauert an und läßt angesichts des geringen Entschadens der Arbeitergeber den Streik immer noch unermüdet erscheinen. Die durch die Vermittlung des Ministers für öffentliche Arbeiten Pierre Laval, von den Betsch- besitzern gemachte Konzeption, die im vergangenen Jahre bewilligte außerordentliche Teuerungszulage in halber Höhe aber nur bis zum 30. Juni beizubehalten, scheint in Anbetracht der steigenden Teuerung völlig unzureichend, um den Konflikt beizulegen. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Vertretern der Gewerkschaften sollen am nächsten Montag unter dem Vorzug Lavals in Paris fortgesetzt werden.

Mecklenburger Kommunisten vor dem Staatsgerichtshof.

Der sogenannte zweite Tschelaprozess.

SPD. Leipzig, 5. Juni. (Eig. Drahtber.)

Am Freitag begann vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik (I. Senat) unter Vorsitz des Reichsgerichtsrats Dittmer, ein zweiter Tschelaprozess gegen vier Mecklenburger Kommunisten. Es sind angeklagt der Tischlermeister Paul Winkel aus Niederlehne, der Landtagsabgeordnete Erich Schmidt aus Neubrandenburg, der Landtagsabgeordnete Johannes Warkne aus Güstrow und der Schriftsteller Walter Zeuschel aus Hamburg. Die Angeklagten haben sich wegen Beihilfe zum Hochverrat, Sprengstoffverbrechen, Republiksturzverbrechen, unbedingten Waffenbesitzes und vorzüglichem Totschlag zu verantworten.

Vor Beginn der Verhandlung überreichten die Rechtsanwältin Dr. Wolff-Berlin (I. Senat) unter Vorsitz des Reichsgerichtsrats Dittmer, ein zweiter Tschelaprozess gegen vier Mecklenburger Kommunisten. Es sind angeklagt der Tischlermeister Paul Winkel aus Niederlehne, der Landtagsabgeordnete Erich Schmidt aus Neubrandenburg, der Landtagsabgeordnete Johannes Warkne aus Güstrow und der Schriftsteller Walter Zeuschel aus Hamburg. Die Angeklagten haben sich wegen Beihilfe zum Hochverrat, Sprengstoffverbrechen, Republiksturzverbrechen, unbedingten Waffenbesitzes und vorzüglichem Totschlag zu verantworten.

Hierauf wird in die Vernehmung der Angeklagten eingetreten. Angeklagter Warkne ist schon seit dem 17. Lebensjahre gewerkschaftlich und politisch organisiert. Bis 1921 gehörte er der USPD an und trat dann später zur SPD über. Er war längere Zeit Vorsitzender der SPD in Güstrow und wurde 1924 in den Landtag gewählt. Im Jahre 1923 soll er sich an der Bildung von Partisanen- und Terrorgruppen beteiligt haben. Weiter soll der Angeklagte bei seiner Verhaftung von dem Vorhandensein von Geschützen gesprochen haben. Im März 1924 fand in Hagenow eine kommunistische Versammlung statt, wo der bekannte Kommunist Harry alias Engelmann, der später erschossen wurde, referiert hat. In dieser Versammlung war auch Warkne anwesend und es soll dort von einem Spiegel Jonas gesprochen worden sein, der unter allen Umständen erlötigt werden sollte. Der Angeklagte bestreitet dies. Er habe sich infolge seines Berufes wenig an der kommunistischen Agitation beteiligen können. In der Hagenower Versammlung ist er gewesen, jedoch von einer Beteiligung des Jonas will er nichts gehört haben. Er macht dann noch längere Ausführungen über die kommunistische Propaganda in Mecklenburg und will nur Abwehrmaßnahmen gegen Faschisten getroffen haben.

Nach der Mittagspause wurde der Angeklagte Landtagsabgeordnete Schmidt vernommen. Dieser war mehrere Jahre Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, trat dann zur USPD und 1921 zur kommunistischen Partei über. Der Angeklagte wird beschuldigt, mit Kurieren und kommunistischen Abgeordneten anderer Länder gemeinsame Sitzungen abgehalten zu haben, in denen der kommunistische Parteiplan beraten wurde. Auch der bekannte Kommunist Bozenhardt bezeichnet Schmidt als organisatorischen und militärischen Leiter in Mecklenburg. Des weiteren wird dem Angeklagten zur Last gelegt, Partisanengruppen ins Leben gerufen zu haben. Schmidt bestreitet jedoch jede hochverräterische Tätigkeit. Seine parlamentarische Tätigkeit habe ihm keine Zeit zur Agitation gelassen. Hierauf wurde der Angeklagte Schriftsteller Zeuschel vernommen, der bis 1919 Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend war und dann zur SPD in Hamburg übertrat. Nach einiger Zeit ging er nach Berlin. In der Folgezeit, in der sich Zeuschel in Berlin befand, holte er mehrfach von einer Parteigenossin einige Koffer, um sie an einer bestimmten Stelle abzuhelfern. Er will aber nicht gewußt haben, daß sich in den Koffern Munition befand. Auf die Frage des Präsidenten, was der Zweck der Waffen gewesen sei, antwortete der Angeklagte, daß er sich darum nicht gekümmert habe. Auch an dem Mord von Jonas soll er beteiligt sein. Am 23. Mai 1924 fuhr der Angeklagte nach Potsdam, angeblich im Auftrage des Kommunisten „Willy“. Es wurde vermutet, daß bei der Denkmalseinweihung, an der der Angeklagte teilgenommen haben soll, eine Anzahl faschistischer Verbände anwesend sein würden. Er war mit mehreren Bomben versehen, die er werfen sollte. Die Verhandlung wurde um 16 Uhr abgebrochen und auf Sonnabend vormittag vertagt.

Das Versagen der Reichsschulpolitik.

Scharfe Angriffe auf der Hamburger Lehrertagung.

Hamburg, 3. Juni. (Eig. Drahtber.)

Am Mittwoch begann die erste öffentliche Hauptversammlung der Deutschen Lehrertagung in Hamburg. Der Ehrenvorsitzende Köhl eröffnete die Versammlung und begrüßte die Vertreter der Reichs- und Landesregierungen, die Abgeordneten der Städtebünde, die Vertreter der Hamburgischen Universität und die ausländischen Lehrervereine von Schweden, Ungarn,

Polen, Tschechoslowakei, Südwestafrika und Moskau. In seiner Ansprache betonte er besonders, daß trotz der Umstellung seit 1908 der Schularztitel der Reichsverfassung im wesentlichen nichts weiter als ein Stück Papier geblieben sei, daß das Reichsschulwesen nach seinen ersten Anfängen fast zur Unkenntlichkeit verkommen und das wichtigste Reichsgesetz bereits vom Reichstag selbst durchlöcherig worden. Die Lehrerbildung sei nur in wenigen Ländern der Reichsversammlung gemäß gestaltet. Deshalb rief er den Eltern zu: „Stellt Euch vor Eurer Säule, hütet sie, daß kein Feind ihr nahe!“

Der Vertreter des Reichsministeriums des Innern Dr. Zahn überbrachte Grüße des Reiches und der preussischen Unterrichtsverwaltung. Köhl antwortete ihm auf seine etwas ausfällig gefassten Worte unter stürmischem Beifall der Versammlung, daß die Lehrerschaft genötigt gewesen sei, gelegentlich recht lebhaft Kritik an den Maßnahmen der kulturpolitischen Abteilung des Reiches zu üben, obwohl dort vielleicht der gute Wille vorhanden sei. Im Namen des Hamburger Senats und der Hamburger Unterrichtsverwaltungen begrüßte Senator Krause die Versammlung. Er konnte unter Beifall der Versammlung feststellen, daß im Hamburger Schulwesen der Grundgedanke der Selbstverwaltung lebendig sei und bleiben werde. Er gedachte weiterhin der bahnbrechenden Hamburger Führer, die langen Beziehungen beleuchtend, die seit jeher zwischen dem Deutschen Lehrerverein und der hamburgischen Lehrerschaft bestanden. Nach langanhaltendem Beifall dankte diesem Redner der Hauptredner Seiferth-Dresden. Er sprach dann über „Das deutsche Kulturgut als Grundlage der deutschen Schule“. Seine Ausführungen gipfelten in folgenden Sätzen: „Das Erziehergewissen verpflichtet, aus dem gegenwärtigen Chaos zu einer klaren Gestaltung zu gelangen. Wir müssen die deutsche Kultur jetzt neu erschaffen und würdigen, und sie als Bildungsgut pädagogisch verwerten. Volkstümliches Denken vollzieht sich in den anschaulichen Ordnungen der Heimat und Familie, der Sprache, der Arbeit und Feier. Es sind die Elemente, mit denen pädagogische Aufgaben gelöst werden sollen.“ — Eine Anzahl von Neben- und Parallelveranstaltungen füllte auch diesen Tag bis auf die letzte Stunde aus.

SPD. Hamburg, 4. Juni. (Eig. Drahtber.)

Der zweite Verhandlungstag der 33. Deutschen Lehrerversammlung war im wesentlichen ausgefüllt durch den Vortrag des jetzigen ersten Vorsitzenden des Deutschen Lehrervereins, G. Wolff-Berlin, der in überfüllten Sälen über „Reich und Schule“ mit packender Sprache einen Aufruf über die Entwicklung des Gedankens einer einheitlichen Reichsschulpolitik gab. Außer dem politischen Partikularismus habe sich das deutsche Volk auch noch die Widersinnigkeit eines Kulturspartikularismus geleistet, indem das Schulwesen nach 1871 reiflos Sache der Länder war. Es mußte erst der Zusammenbruch kommen, damit endlich 1919 eine Reichsschulkonferenz zusammenzutreten konnte, die aber die Gelegenheit zu tatkräftiger Arbeit verpasste. Auch die kulturpolitische Abteilung des Reiches habe außer der Grundschulgesetzgebung wenig geleistet. Diese sei dazu noch in den folgenden sechs Jahren stark durchlöcherig worden. Unter lebhafter Anteilnahme der Versammlung geisterte Wolff die Tragödie der Lehrerbildung und die

Staatsanwalts Pfingstaussflug.



„Es gibt keine Gerechtigkeit mehr, Herr Kollege, letzte Woche haben sie mir wieder 5 Redakteure freigesprochen!“

Tatenlosigkeit des Reiches, das vor außerstaatlichen Mächten kapituliere und die Bestimmungen der Verfassung ruhig mikhaltend lassen, während eine Reihe wichtiger Forderungen der schnellen Regelung harren. Die deutsche Lehrerschaft wird ihren Kampf in dieser Richtung mit aller Energie vorwärtsstreben. — Der ungebundene Einbruch der Rede war kenntlich durch den einstimmigen Beschluß, diese Rede ohne Ausdrücke hinzunehmen und durch Massenverbreitung in das Volk zu bringen. In einer umfangreichen Entschließung wurden dann noch einmal die Hauptforderungen auf selbstbewußte Reichspolitik niedergelegt und damit die Beratungen der Hauptversammlung geschlossen.

Der Abschluß der Tagung.

Hamburg, 5. Juni (Eig. Drahtber.)

Die Hauptverhandlungen der Deutschen Lehrerversammlung sind geschlossen. Ueber 50 Nebenveranstaltungen mit spezifischen Themen, die zumeist mit äußerst instruktiven Ausführungen verbunden sind, nehmen die Zeit überreichlich in Anspruch. Besonders erwähnenswert ist eine reichhaltige Lehrmittelausstellung, in der das aus dem experimentellen Suchen der letzten Jahre als besonders wertvoll Ermittelte zusammengetragen ist und so endlich einmal eine umfassende Uebersicht gibt über die wirklich in der Praxis brauchbaren Lehrmittel, deren der neue Unterricht bedarf. Die Veranschaulichungen haben eigene Ausstellungen gezeigt, die das höchste Interesse der in- und ausländischen Besucher erregen. Dazu treten diejenigen der wissenschaftlichen Fachinstitute.

Auf der Senatsveranstaltung im Rathaus legte für die Hamburger Regierung Bürgermeister Dr. Schramm vor den Seiten der Behörden, den Führern der deutschen Lehrerschaft und Vertretern der Presse noch einmal den besonderen Standpunkt der hamburgischen Kultur- und Schulpolitik dar. Der Ehrenvorsitzende des Deutschen Lehrervereins Köhl faßte in seiner Erwiderng den Gesamtwert dieser Tagung dahin zusammen, daß drei Tage Ansehensunterricht auf Hamburger Boden, genossen von tausenden von deutschen Volksschullehrern, hunderttausenden von deutschen Kindern einen Gewinn bringt, der in keinem Wert unerschöpfbar sei. Er fühle sich gerade in diesem Zusammenhang verpflichtet, der mutigen Pionierarbeit der Hamburger Lehrerschaft auf pädagogischem Neuland zu danken und danke nochmals für die großartige Unterstützung dieser Tagung durch den hamburgischen Staat und die damit ausgedrückten regen Anteilnahme an einer fortschrittlichen Kulturpolitik.

Syänen der Politik.

Russische Monarchisten als politische Hochstapler.

Der Berliner Polizei ist es gelungen, vor einiger Zeit einen Dokumentenfälscher zu verhaften, der seit längerer Zeit sein Unwesen treibt. Es handelt sich um einen russischen Emigranten Druschelowsky, der im Kriege russischer Fliegeroffizier gewesen sein will und nach dem Kriege für den Oberst Bradostowsky in Warschau, den Chef der polnischen Spionage, gearbeitet hat. Von dort ging er nach Danzig, um sich dann in Berlin niederzulassen und mit der Fälschung politischer, insbesondere antibolschewistischer Dokumente sein Geld zu verdienen. Er war aber so großzügig, daß er selbst der russischen Botschaft in Berlin solche Geheimdokumente anbot. Die Russen erkannten aber die Fälschung und ließen Druschelowsky verhaften. Seine Haft hat damals aber nicht lange gedauert. Wie aus seinem vorläufig geführten Kassenbuch hervorgeht, hat er bei anderen Diplomaten wesentlich mehr Glück gehabt. Von einer Berliner Diplomaten Vertretung hat er für Dokumente, die an die Franzosen weitergeleitet worden sein sollen, 500 Mk. und von den Polen 100 Mk. erhalten. Offenbar haben die Polen den Wert seiner Dokumente ganz besonders geschätzt, denn nach seinen Angaben sollen diese bei ihm nach dem Stargarder Eisenbahnunglück Dokumente bestellt haben, die den Nachweis für ein angeblich kommunistisches Attentat auf den verunglückten Zug erbringen sollten. Nach dem Attentat auf die Kathedrale in Sofia fabrizierte er Dokumente, die zu beweisen schienen, daß das russische Außenministerium diese bulgarische Aktion in Gang gebracht hat. Diese Dokumente gingen in bulgarischen Besitz über. Als letzter Coup bereite er geheime Instruktionen Moskaus an die amerikanische Kommunikation vor, die er der amerikanischen Botschaft für 150 Dollar anbot.

Druschelowsky stand in Verbindung mit den monarchistischen russischen Emigranten, die sich als Spione der Internationalen Kontrollkommission entpuppt haben. Die soeben veröffentlichte Entlassungsnote der Alliierten dürfte sich zu einem sehr wichtigen Teile aufbauen auf die Berichte dieser russischen Monarchisten, des eben verhafteten Druschelowsky und der vielen anderen, die in Deutschland und der ganzen Welt herumtreibenden Dokumentenfälscher.

Das tägliche Brot

Roman von Clara Viebig.

87. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Wenn Arthur nach Hause kam, fand er seine Frau nicht im geringsten anziehend — so plump von Figur, nicht ein bißchen Taille. Er sah sie lieber gar nicht an, wenn er gut gesaut war, nannte er sie „Mlle“; genau wie Bartuschewski die seine.

Aber auch dieses Kojewort fiel in letzter Zeit immer weniger. Von Tag zu Tag kam er verstimmt heim.

Frage Mine ihn, ob ihm etwas fehle, so knurrte er Unverständliches; und so fragte sie ihn zuletzt nicht mehr. Aber ihr Herz war schwer.

Heute war es schon spät in der Nacht, Mine sah und flüchte; Fridchen schlief im Körbchen, aber das war der schon zu kurz, die mußte sich krumm legen. Mit einem tiefen Seufzer ließ Mine die Arbeit aus der Hand sinken — wie lange noch, und ein Bettflüßchen mußte für das Kind beschafft werden. Das Körbchen würde man ja ohnehin anderweitig brauchen!

Schweren Herzes stützte das Weiß den Kopf in die Hand und flüchte hart vor sich hin.

Durch das halbhohe Fenster flog die Luft schon mit herbstlicher Kühle; ein breiter Streifen glänzenden Mondsilbers überstrahlte siegreich den erbärmlichen Schein des Lämpchens.

Arthur war noch nicht zu Hause. Wenn er doch käme! Mine hand auf und wack, laut gähnend, einen verdrossenen Blick um sich. Das Warten half nichts, sie mußte sich niederlegen, sonst schlief sie morgen am Waldschaf ein; mochte er sich denn im Dunkeln Hals und Beine brechen! Er wollte es ja nicht anders haben.

Eben wollte sie ihr Kleid abstreifen, da trappete ein Schritt auf der Treppe; nun nahm sie doch haltig das Lämpchen und eilte, um ihm zu leuchten.

Seit dem frühen Morgen hatten sie sich nicht gesehen.

Arthur machte jetzt mittags nicht mehr den Weg nach Hause, um sich das bißchen Essen aufzuwärmen, das im Sommer, am Abend vorher gekocht, nicht einmal mehr ganz frisch schmeckte. Und die Stube war so öde; selbst Fridchen nicht da! Seit Gretes Tod und seit dem Rinde einmal im Keller, wo niemand es hütete, heinake ein Fingerhut zwischen der großen Rolle abgequetscht worden war, nahm Mine die Kleine mit sich. So sah Arthur lieber mit seinen Kameraden in einer billigen Kneipe, nahe der Druckerei. Ein Hauptgrund war's, daß die Seher auch

dort verkehrten; so fehlte es nicht an Gelegenheit, zur Würze des

Wahles, seinen Witz leuchten zu lassen. Als er jetzt die obersten Stufen hinaustrappte, merkte Mine, er war betrunken. Er taumelte und stolperte, und ein Alkoholnebel flog vor ihm her. Sie fasste ihn beim Arm und hob mit der anderen Hand das Lämpchen hoch, um ihm die Schwelle zu zeigen.

„Jesus!“ Einen unterdrückten Schrei ausstöhnend, zog sie ihn rasch in die Stube. Auf seiner Stirne fluchte genommene Blut, auf seiner Wade, auf seiner Nase; bis aufs Hemd war's ihm geläufig und lang heruntergeschliffen. Die Haare waren von Blut verfilzt, vorn, vom Schindel quer über die Stirn weg, zog sich ein tüchtiger Kitz mit unebenen Rändern.

Was er gefallen? Sie drückte ihn auf einen Stuhl und begann mit einem Handtüchelpfendel das geronnene Blut abzuwaschen; es war nicht so schlimm, wie es aussah. Sie wurde ruhiger.

Er hielt ganz still und schimpfte nur unausgesetzt halbblau vor sich hin.

„Hätte der gekostet, Arthur?“

„Kamoll!“ Er lagte ingrimmig auf. „Das Kamol — den Seher — ordentlich verhaunt — de — de — der —“ Das Weitere verlor sich in Wälden.

„Aber, Arthur, wie konntest du bloß?“ Es war nur ein ganz leiser Vorwurf, noch dazu von einem besorgten, kleinen Elbgenossen begleitet, aber der Trunkene schnellte gereizt auf. Das Lämpchen in die Faust packend, schlenderte er es plötzlich vom Tisch, daß es am Boden in tausend Scherben zerklüffte.

Nur der Mond gab jetzt noch Licht.

„Aber Arthur, Arthur!“ Bergelüchelte sie ihn auf den Stuhl niederzusetzen.

„Da hast's.“ Ichrie er, „laß mich in Ruhe! Kujonieren laß ich mich nicht; von dir nicht, von dem nicht, von kei-kei-keinem!“ Mit den Armen fuchtelte er wild in der Luft.

Sie nahm sich zusammen und drückte ihn mit Gewalt nieder und streichelte ihn leicht. „Gut gut sein, Arthur! Ja, du hast ganz recht, du sollst der doch nichte gefallen lassen!“

„Tu — ich — auch nicht,“ knurrte er. „Enlla — la — lassen — ho-ha! Pfeif drauf — ha-ha — entlassen!“

Mine hörte auf, ihr Gesicht bekam den Ausdruck ängstlichen Laufchens. „Was sagst du? Wer is entlassen?“

„Pfeif drauf — schnuppe! Aber den — Se — Se — Seher — den Lump — ja — ich noch Mo — Mo — Mozes sechert!“ Er lachte vergnügt. „Laß ihn jetzt nur — pe — pegen — janz schnuppe — entlassen — ha-ha-ha! — Quatsch!“ Er fuhr sich mit der Hand an die Stirn und brüllte auf: „Hal — lunte — wer der lehren einem Biersei — del an'n Kopf schmeißen. Du

Epische — de —“

„Arthur!“ Sie packte ihn mit beiden Händen an den Schultern und rüttelte ihn stark. „Wer is entlassen? Du doch nicht?“

„Jaroll,“ sagte er plötzlich, scheinbar ganz nüchtern. „Sonnabend — is 's alle!“

„Aus der Druckerei entlassen —?! Arthur!“ Das war ein Aufschrei. Und nun konnte sie nicht mehr an sich halten, eine Flut verzweifelter Klagen, verzweifelter Vorwürfe, strömte über ihre Lippen.

Keine Stelle — schon wieder keine Stelle?! Was sollte nun werden?! Daß er aber auch nirgendwo aushiete! Nichts war ihm recht. Darum war auch niemand mit ihm zufrieden. Wie sollte das werden, wenn der Sommer vorbei war, wenn man heizen mußte?! Sie allein konnte nicht alles verdienen. Wo würde er wieder Arbeit finden?! Ach nirgendwo, nirgendwo!

Sie rang die Hände.

Und wenn sie nun nicht mehr arbeiten konnte? Wenn die Zeit kam, wo — wo — in der — wo —

So weit hatte er sie, wie betäubt, ganz still angehört. Jetzt brüllte er plötzlich auf: „Halt die Schnauze!“

Sie brach in ein schlungsloses, verzweifertes Schluchzen aus, und zwischen dem Schluchzen ließ sie hervor: „Wie sollen mer's jetzt kriegen — noch ein Rind?“

„Was —?!“ Nun war er auf den Füßen, flaurig wurde sein Gesicht. „Noch eins — was — noch eins?“ Er holte zum Schläge aus. „Sa — ja — ja's noch mal — verflucht!“

Sie duckte sich vor seinem Schlag. Aufschreiend schlüpfte sie hinter den Tisch.

Seine Augen rollten, mit der Rut eines Anstimmigen trommelte er auf den Tisch. „Unter dich — hörste, ich — ich will nicht — noch eins — ne — unter dich — du — du!“

Kurchbar drohend sah er sie an.

So hatte sie ihn noch nie gesehen. Eine Todesangst überkam sie vor leeren finstern, blutunterlaufenen Augen; die Haare hingen ihm krumm ins Gesicht, er hatte sich bei dem wilden Umherfucheln selbst gegen die Stirn getroffen, nun rieselte das Blut wieder. Sein Aussehen flößte Entsetzen ein; sein junges Gesicht war ganz zerwühlt, ganz verzerrt. Sie erkannte ihren Mann kaum wieder.

Ein Grausen packte sie, zitternd stürzte sie nach der Tür. Er ihr nach mit geschwungenen Fäusten.

Schor war sie den obersten Treppenschritt hinunter.

Er folgte ihr nicht.

Aber jetzt tobte er durch die Stube wie ein Tollw — krach krach — klirr, klirr. Jetzt hörte Fridchen durchdringend.

Wenn er dem Rind was antat! Wüßschnell eilte die Mutter wieder die Stufen hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

24° Celsius

**Wir empfehlen
als besonders preiswert:**

Herren-Sommerkleidung

- Waschjoppen** schiffleinenart. Stoffe, verschiedene Fassons 8.50 7.50 **5.90**
- Lüster-Sakkos** in schwarz u. farbig, gute Paßformen 11.90 9.75 **6.90**
- Rips-Sakkos** aus modefarb. Bengaline, in allen Größen vorrätig 10.75 9.75 **8.90**
- Strandhosen** aus weiß und grau gestreiftem Flanell, reine Wolle ... 26.50 25.- **18.50**

Knaben-Waschkleidung

- Waschhosen** blau Satin, mit Leibchen Größe 0 (jede weitere Größe 30,9, mehr) **2.95**
- Waschblusen** gestreift pa. Kretonne, Größe 1 (jede weitere Größe 30,9, mehr) **2.85**
- Sporthemden** in hübschen Streifen Größe 4 **2.80**
- Waschanzüge** la. Kadett, Kieker Form Größe 0 (jede weitere Größe 75,9, mehr) **6.75**
- Spielanzüge** pa. Waschrüps, mit hübscher Stickerei, Größe 00 (jede weitere Größe 50,9, mehr) **6.90**
- Kittel-u. Einknöpfanzüge** aus Satin und Waschrüpsstoffen 8.90 7.25 **6.50**

Karstadt

BLITZSAUBERE ADRETTE MÄDELS! JUNGENS!



**SPRÜH-SEIFE
FÜR WOLLE. SEIDE. BATIST.**

FIRMIT

**Die BLEICHENDE SPRÜH-SEIFE
FÜR ALLE HAUSWÄSCHE.**

Das Tagesheim in der Stadengießerstr. 18,
in dem sich ca. 90 bedürftige Kinder von 2-14 Jahren befinden, beschützt, gepflegt und körperlich gepflegt werden, bedürftig in der kommenden Woche in ihrem Stadtbezirk eine Hausstammung zu veranstalten. Die gesammelten Gelder sollen dazu verwendet werden die Aufenthaltsräume der Kinder sonniger zu gestalten und das nötige an Einlebung usw. anzuschaffen. Wir bitten um Unterstützung. Auch die kleinste Gabe ist herzlich willkommen.

Der Vorsitzende:

Hans Prigge, Wanzersweiker
Stadengießerstraße 107

Die sparsame
Hausfrau
kauft heute günstig:
Pflanzengänge St. 5,9
Gr. Fendel Stck. 38,9
10 Stck. 3.60
bei **Ferd. Kayser**
gegenüber dem Rathaus
Abt. Drög., Parfümerien

Jeden Dienstag und
Freitag von 3-6 Uhr:
Cimerbier
H. Bade

333
1 M. an.
585
8 M. an.
Garantie-Wecker 4 Mk.
800 Silber - 90 gest.
Alpaka-Bestecke.
Ladenschluß 6 Uhr
H. Schütz, Uhrmacher,
20 Johannisstraße 20

Weiß-Watte-Daunen-
Steppdecken
Anfertigung
Anfarbeit, Reubezieh
Fr. Spethmann
Bratte Straße 31 Etage

Cimerbier
Dienstags u. Freitags
von 4-6 Uhr.
9036) Brauerei Wilcken
sowie Arnimstr. 21 a.
Erabelmannstr. 21
Friedensstraße 78
Watenigstraße 7

Original-Nimbus-Fahrräder
steht durch den
Allein-Betrieb
Herrenfahrrad
86.- 93.-
Damenfahrrad
92.- 99.-
Schriftl. 3. Garantie
Schnoor & Petersen
Friedrichstraße 2
Geöffnet 8-7 Uhr.

**Zu Fabrikpreis
Strickwesten
Holstenstraße 6
Große Burgstraße 31**

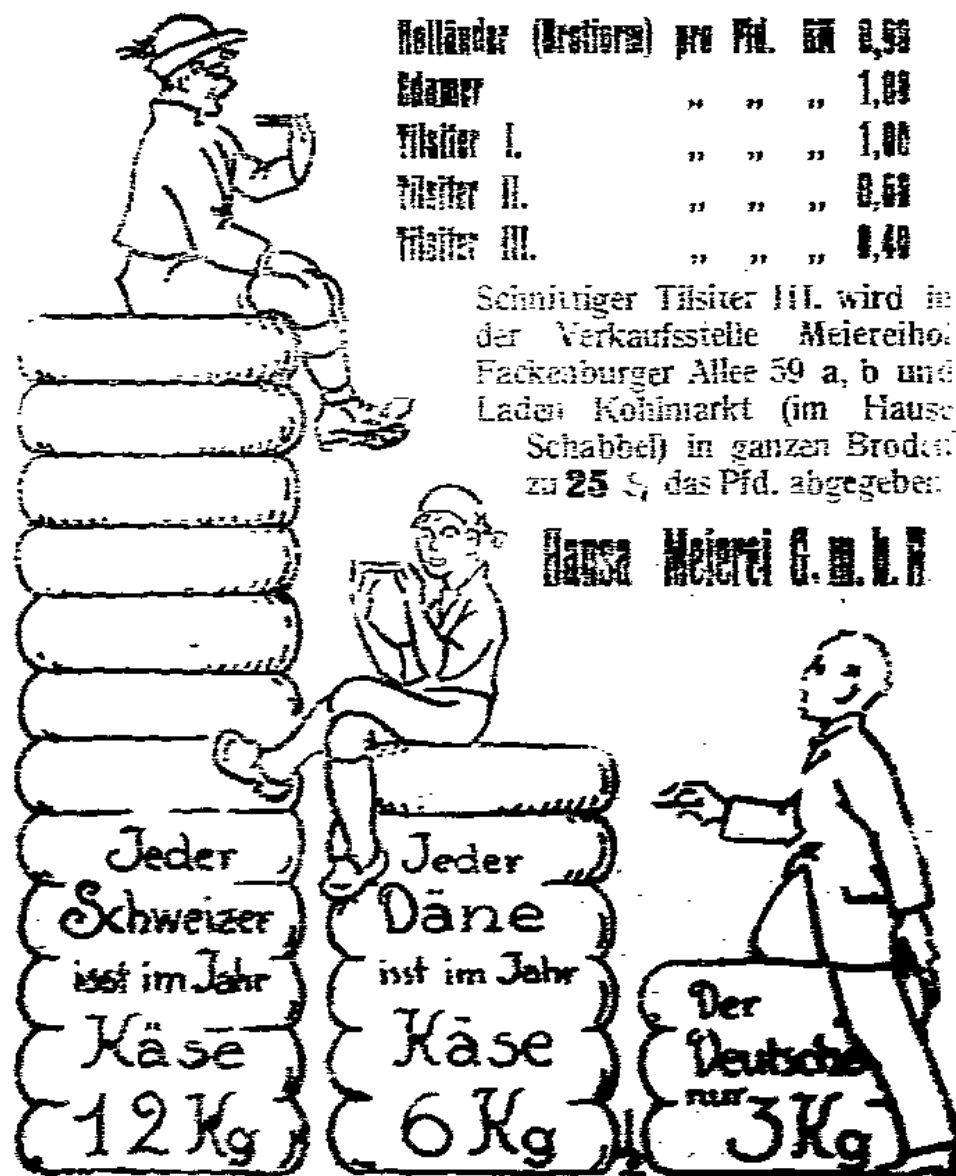
Oefen
Herde
Grudeherde
Gaskocher
Wand- und Fussbodenplatten
Adolf Borgfeldt, Lübeck
Tel. 672 Mühlenstr. 36/46 Tel. 678

Weil die Milch bei der **Hansa-Meierei** vom Erzeuger bis auf den Tisch des Verbrauchers in einer Hand liegt, verkaufen unsere 34 Verkaufswagen und ca. 100 Verkaufsstellen den Käse so billig:

Holländer (Brestform) pro Pfd.	RM	0,99
Edamer	"	1,09
Tilsiter I.	"	1,00
Tilsiter II.	"	0,69
Tilsiter III.	"	0,49

Schnittiger Tilsiter III. wird in der Verkaufsstelle Meiereihof Fackelburger Allee 59 a, b und Laden Kohlmarkt (im Hause Schabbel) in ganzen Broden zu 25 S. das Pfd. abgegeben.

Hansa Meierei G. m. b. H.



Konsumverein
für Lübeck und Umgegend e. S. m. b. H.

Für die warme Jahreszeit
bevorzugen die Verbraucher als Ausschnitt
guten Käse.

Aus neuen Eingängen empfehlen wir unsere beliebten Sorten:
per Pfd. **68 92 1.00 1.50.**

Feinste Meiereibutter deutsche 1.80 dänische 1.90
pro Pfd. pro Pfd.

Frische Landeier Stück 10

la. Margarine aus ersten Fabriken
pro Pfd. **60 70 80 85 1.00**

**Lebensmittel vorteilhaft
Konsumverein**

Strand und dem Lande ein. Die Hitze ist derart, daß das Asphalt-pflaster so weich ist, daß tatsächlich die Leute in ihm stecken blieben. Das Wetterbüro sieht noch keine Veränderung der hohen Temperatur.

Anschlag auf einen Zug. Wegen den Personenzug O 3 r l l h = Berlin wurde kurz hinter der Haltestelle Schwabau (Kreis Zettow) von bisher unbekanntem Täter ein verbrecherischer Anschlag verübt. Neben die Schienen waren vier Eisen-träger gelegt, vor und hinter denen noch zwei große Stein-blöcke eingerammt waren. Trotz der großen Geschwindigkeit ist der Zug nicht entgleist und auch der Sachschaden ist nicht be- deutend. Verletzte sind nicht zu Schaden gekommen. Nach etwa einer halben Stunde Aufenthalt konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen.

Abbruch der Lohnverhandlungen im Holzgewerbe. W. B. meldet: Der Arbeitgeberverband im Deutschen Holzgewerbe teilt mit: Die zentral geführten Verhandlungen über die Arbeitslöhne im deutschen Holzgewerbe sind ergebnislos abgebrochen worden, so daß mit Arbeitskämpfen von größerem Umfang zu rechnen ist. In Schleien, Hamburg und Kassel sind bereits Teilstreiks ausgebrochen, die von Arbeitgeberseite mit Aussperrungen beantwortet wurden.

Ein sechzehnjähriger Mörder. Vor kurzem wurde in Wal- lenborn in der Eifel ein elfjähriger Knabe ermordet aufgefunden. Jetzt wurde laut „Köln. Volksztg.“ ein sechzehnjähriger Junge in Wallenborn als Mörder ermittelt; er soll den Knaben im Streit umgebracht haben. Der Täter wurde nach Gerolstein ge- bracht.

Der deutsche Rundflug.

Zur vierten Schleife des Deutschen Rundflugs sind 35 Flug- zeuge gestartet. Bei günstigem, klarem Wetter ist der Start glatt von statten gegangen und auch auf der Strecke ereigneten sich bis- her keinerlei Zwischenfälle. Eine Glanzleistung vollbrachte der Pilot Bäumler, der mit seinem 63 PS-Flugzeug eigener Kon- struktion die Strecke Berlin-München in einer Zeit von nicht ganz vier Stunden hinter sich brachte. Bäumler war schon gegen zwölf Uhr über Leipzig. Zu den gestarteten 35 Flug- zeugen kommen noch sechs weitere, die aus der dritten Schleife in die vierte übergegangen sind. Das Kleinflugzeug „Mohammed“ ist nach Erledigung einer größeren Reparatur von Erfurt über Bamberg nach Halle zurückgefliegen, hatte hier aber nochmals einen Motordefekt. Das Flugzeug hat sich erneut auf den Weg gemacht, um wenigstens die vierte Schleife zu erledigen. Doerzer, der seine beiden Motoren auswechseln mußte, ist gleichfalls von der Strecke aus auf die vierte Schleife übergegangen.

Der Hamburger Fliegenkonstrukteur und Sportflieger P. B. Bäumler landete bereits 12.45 nachmittags nach ordnungs- gemäßiger Zurücklegung der 1070 Kilometer langen Strecke Berlin-Naumburg-Münch-Nürnberg-München-Hof-Leipzig-Berlin wieder glatt auf dem Tempelhofer Feld. Er hat diese Strecke in einer Reisezeit von 8 Stunden 15 Minuten einschließlich Zwei- schenlandungen zurückgelegt.

Massenmord bei Koburg.

9 Personen grauenhaft ermordet und sich selbst erhängt.

Der 31jährige, als sehr verlässlich, aber auch als zanküchtig bekannte Korbmacher Wilhelm Bräuner hat Sonnabend abend seine von ihm getrennt lebende 26jährige Frau in Lindenberg bei Sonneberg aufgesucht und ihr nach einer Unterredung die Kehle durchschnitten. Dann ist er in sein Heimat- dorf zurückgekehrt und hat seine mit ihm in dem gleichen Hause wohnende 71 Jahre alte Mutter, seine 41 Jahre alte Schwester, deren 44 Jahre alten Ehemann und die fünf Kinder dieses Ehepaares, vier Mädchen im Alter von 2 bis 18 Jahren und einen Knaben im Alter von 8 Jahren, durch Zerkleinern der Schädeldecke, in ihren Betten ermordet. Nach dem so alle Bewohner des nunmehr befüll- losen Hauses ums Leben gebracht waren, erhängte sich der Mörder selbst. Die Freiwillige Feuerwehr holt das Nord- haus besetzt und hält die aus den Ortschaften der Umgebung zahl- reich herbeiströmenden Neugierigen ab. Der Mörder lebte mit seiner ermordeten Familienmitgliedern in fortgesetzten Streitig- keiten.



Die Frau erschlagen. Aus Gotha wird gemeldet: Im nahen Uelleben suchte der Maurer Gustav Faubel seine mit Runkelrübenzelen beschäftigte Frau auf dem Felde auf und erschlug sie hinterwärts durch mehrere Hiebschläge auf den Kopf. Der Mörder flüchtete in den Wald.

Kanfen plant eine Luftschiffreise nach dem Nordpol.

Wolff meldet aus Berlin: Im Gebäude des Aeroklubs wurde vor der Presse des In- und Auslandes Mitteilung gegeben über die geplante Luftschiff- und Nordpolforschung Expedition Kanfens. Kanfen selbst weilt dieser Tage in Berlin, um mit der „Inter- nationalen Studiengesellschaft für arktische Forschungen“ die Luftschiffexpedition in die Arktis zu besprechen. Die Studien- gesellschaft hält ein Luftschiff von 150 000 Kubikmeter Inhalt mit einer vollkommenen Polar-ausrüstung für die gesamte Besatzung und mit einer starken Funkstation für notwendig. Bisher sind alle wissenschaftlichen Voraussetzungen für das Gelingen des Planes vorhanden. — Auch finanziell steht eine Lösung bevor, so daß nach Kanfens Ansicht die Expedition schon 1927 stattfinden kann.

Theater und Musik.

Konzert des Gewerkschafts-Sängerkhorst Neumünster.

Das Konzert, das am Sonnabend, dem 6. Juni im Gewerkschaftshaus stattfand, fand im Dienste der Musikpflege und der Musikersziehung, wie die preisliche ministerielle Denkschrift für die gesamte Musikpflege in Schule und Volk anregt und kann es vertragen, daß Kritik einen strengereren Maßstab anlegt, als das bei Chorkonzerten sonst üblich ist. Schon das Programm offen- barte das ernste Streben des Chores und seines Leiters, Otto Will, wertvolle Musik zu pflegen und darzubieten. Die leidige Polpourri-Vortragsfolge, der man vor allem in Männerchorkon- zerten noch häufig begegnet, die wertvolle Musik neben völlig wertlose Erzeugnisse, Volkslieder neben Operarien, Werke alter Meister neben Liebertafelgefänge der Neuzeit stellt, war völlig beiseite geschoben. An ihre Stelle war das einheitliche Pro- gramm getreten, das neuerdings immer wieder verlangt wird, und für das strebende Chormeister häufig so erbitterte Kämpfe hinter den Türen des Übungsraumes ausfechten mußten.

Herr Will bot den Hörern am Sonnabend einen Romantiker-Abend. Während viele Chorvereine über die Romantiker in der Musik längst zur Tagesordnung d. h. — nach Lust und Laune — entweder zur letzten Liebertafel oder zur modernen Chor- ballade übergegangen sind, wollen andere sie überhaupt nicht gel- ten lassen und kehren zu den alten Meistern — bis Bach — zurück. Sehr zu Unrecht. Gerade in den Chorwerken Schuberts,

Mendelssohns und Schumanns ist uns ein Schatz vermaht, der es verdient, immer von neuem gehoben zu werden! Herr Will leistet ein hoch anzuerkennendes Erzieherarbeit, an seinen Sän- gern und Sängertinnen sowohl, als auch an seinen Hörern, mit der Pflege der Werke dieser Meister den besten Liebes.

Der Gewerkschafts-Sängerkhorst Neumünster — ein Chor, der über gutes Material in allen Stimmen verfügt — widmete sich seiner Aufgabe mit Ehrfurcht und Hingabe und vor allem auch mit gutem Gelingen. Gleich die ersten Lieder ließen aufhorchen. Die Aussprache war gut, die klangliche Schattierung sorgfältig abge- hört und liberal liebevoll herausgearbeitet. Freude bereite auch die vorzügliche Chorleitung, die es dem Leiter ermöglichte, die ungleich bestellten Stimmgruppen zu einer Klangeinheit zu verschmelzen und den Leistungen seine Auffassung aufzuzwingen, mit der man — bis auf einige Zeitpunkte — wohl einverstanden sein konnte. Mendelssohns gemächliche Chöre mußten in der Wie- dergabe, die sie erfuhren, einen nachhaltigen Eindruck hinter- lassen. Der Waldor aus der „Rose Pilgerfahrt“ und das „Zi- geunerleben“ Schumanns wirkten weniger nachhaltig, weil die von Herrn Paul Wülkel sonst gut — namentlich im „Zigeuner- leben“ — durchgeführte Klavierbegleitung nicht genug hervortrat. Am Schluß des umfangreichen Programms machte sich eine be- greifliche Ermüdung, namentlich der Herrenstimmen, bemerkbar, die auch durch eine eingeleitete Pause nicht zu bannen war und infolgedessen einigen Nummern der „Deutschen Lieder“ Schuberts (in einer klugvollen, aber reichlich freien Bearbeitung Klit- ners) leider zum Verhängnis wurde. D.

Briefkasten.

S. S. Sie scheinen ganz aufs Haupt geschlagen zu sein, wenn Sie die Aufforderung, ehrenamtlich als Zähler bei der Volkszählung mitzuwirken, mit einer Mißnote ins Mittelalter, mit Frontdienst, Heiligkeit, Sklaverei, Gefellungsbeleid und despotischen Magnahmen vergleichen. Volkszählungen liegen im allgemeinen Interesse, da muß jeder so gut er kann mitwirken. Wenn Sie als Handlungsschritte dazu ausweichen sind, dann nur deswegen, weil man hierzu schreibgewandte und, wie man an- nehmen sollte, aufgeweckte Menschen braucht. Daß Sie zu dieser Klasse gezählt werden, sollte Ihnen eigentlich Spaß machen. Es scheint aber, daß das Sie. Amt bei Ihrer Aus- wahl einen Fehlgriff gemacht hat. Leute mit solch historischem Witsenssinn sind eigentlich zu schade für eine derartige „geist- lösende“ Arbeit.

Wetterbericht der Deutschen Gewerkschaft

Die Wetterlage hat ihren beständigen Charakter behalten. Das von Russland nach den Britischen Inseln reichende Hochdruck- gebiet hat seine beiden Kerne über dem Ostseegebiet und der nördlichen Nordsee nach etwas verstärkt. Die neue ozeanische Zy- klone geht wieder mit ihrem Zentrum nordostwärts ab und reicht nur in einem flachen Randwirbel nach Frankreich. Auswirkungen dieses Randwirbels werden in Süd- und Südwestdeutschland stellenweise Gewittererscheinungen hervorrufen, die noch berein- gelt nach Mitteldeutschland hineinreichen, aber Nordwestdeutsch- land kaum berühren dürften.

Vorhersage für den 8. und 9. Juni 1925:

Schwache Winde aus meist östlichen Richtungen, vorwiegend heiter, warm, trocken, Gewitter erscheinen nicht vollständig ausge- schlossen. Deutsche Gewerkschaft.

Verantwortlich: für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Schmitz, für Wirtschaft und Gesundheit: Hermann Bauer, für Internete: Carl Lützow, Verlag: Carl Lützow, Druck: Friedr. Neuber & Co. sämtlich in Lübeck.

Schwarz-Rot-Gold

das Blatt der Deutschen Republik

Generalvertrieb, Abonnements- und Inserat-Annahme für Lübeck, Provinz Lübeck und Land Rugeburg:

C. H. Schmidt & Co., Lübeck, Wahrenstraße 59

Für einige Vorstädte werden noch gute Verkäufer gesucht!

Amtlicher Teil

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf die Ausführungs- ordnung des Senates vom 29. April 1925 zur Durchführung des Gesetzes über die Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1925 wird nachstehen- des hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

§ 1. Die durch Reichsgesetz vom 13. März 1925 ange- ordnete Volks-, Berufs- und Betriebszählung findet am 16. Juni 1925

statt. Die Erhebung hat sich zu erstrecken auf alle in der Nacht vom 15. auf den 16. Juni in den Haushaltungen anwesenden und auf die aus den Haushaltungen vorübergehend oder zu- fällig abwesenden Personen.

§ 2. Die Zählung erfolgt durch namentliche Auf- zeichnung der im § 1 bezeichneten Personen in Haushaltungskarten und zwar bei der Haushaltung, in welcher sie übernachtet haben. Als Haushalt gelten die zu einer Wohn- und hauswirtschaftlichen Gemeinschaft vereinigten Personen einschließ- lich der Zimmermieter ohne eigene hauswirtschaftliche und Schlafgänger (gleichgültig, ob sie Beköstigung empfangen oder nicht) und einschließl. der vorüber- gehend, zu Besuch oder aus anderen Gründen in der Haushaltung anwesenden Personen. Einer Haushaltung gleichgeachtet werden einzeln lebende Personen, die eine besondere Wohnung inne haben und eine eigene hauswirtschaftliche führen.

Ebenso wie die Zählkarte einer regelmäßigen Haushaltung sind anzusehen und zu verzeichnen die in einer Kaserne oder in Massenquartieren die Untergebracht sind, die Gäste eines Gasthauses, die Mitglieder eines Pensionats, die in einer Anstalt (Kranken-, Straf- u. in Anstalt) Untergebracht sind. Personen, die in der Zählungsnacht in feiner Wohnung übernachtet haben, werden bei der- jenigen Haushaltung verzeichnet, in der sie am 16. Juni zuerst ankommen.

§ 3. Personen, die sich an Bord eines im lübeckischen Staatsgebiete verweilenden Sees, Kanals oder Flußschiffes aufhalten, werden als zur orts- anwesenden Bevölkerung gehörig gerechnet. Be- annung und Nachträge jedes Schiffes gelten als eine Haushaltung. Auf die auf der Fahrt be- findlichen Schiffe findet der im Absatz 2 des § 2 enthaltene Grundsatz Anwendung.

§ 4. Durch die Zählung soll für alle Personen der Name, die Stellung im Haushalt, das Geschlecht, die Geburtsdaten, der Familienstand, das Religionsbekenntnis, die Staatsangehörigkeit, die Muttersprache, der letzte Wohnsitz vor dem Krieg, der Haupt- und der Nebenberuf mit der Stellung im Berufsstande und der Art des Betriebes, für vorübergehend Anwesende ferner auch der ständige Wohnort ermittelt werden.

Mitglieder von Haushaltungen, die selbständige Landwirtschaft oder Forstwirtschaft oder Gartenbau oder Fischerei betreiben, d. h. eine Bodenfläche, wenn auch vom kleinsten Umfange, als Acker, Gartenland, Wiese, Weide für Wein-, Obst-, Gemüse-, Tabak usw. Bau, als Wald- oder Holz- land oder als Fischgewässer bewirtschaften, haben besondere Fragen über Fläche und Besitzverhältnis, Bodenbenutzung, beschäftigte Personen, Wohlstand und Benutzung landwirtschaftlicher Maschinen in dem dazu bestimmten Land- und Forstwirtschafts- bogen zu beantworten. Ziergärten, auch solche, in denen nebenher ein unbedeutender Anbau von Nutzpflanzen stattfindet, kommen hierbei nicht in Betracht.

Wirtschafter von Haushaltungen, die Eigen- tümer, Pächter oder sonstige Leiter einer gewerblichen Niederlassung (Betrieb, Geschäft, Verkaufsstelle) sind, haben über Art und Umfang dieser ihrer Betriebe einen Gewerbebogen auszufüllen und zwar für jedes Gewerbe, auch wenn es nur zeitweise betrieben wird.

§ 6. Die Zählpapiere werden bis zum Mittag des 16. Juni d. J. durch ehrenamtliche Zähler, welche mit Legitimationskarten versehen sind, verteilt. Die Vorbrücke sind am Dienstag, dem 16. Juni d. J., bis 12 Uhr mittags durch die Vorstände der Haushaltungen (vergl. oben § 2 Absatz 1), durch die Vorsteher oder Verwalter von Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt, durch die Betriebsleiter oder durch geeignete Vertreter auszufüllen und mit Namensunterchrift zu be- schließen.

§ 7. Die Wiedererfassung der Wahlen beginnt am 16. Juni nach 12 Uhr mittags und soll im Laufe des 17. Juni beendet werden.

Lübeck, den 6. Juni 1925. Das Statistische Landesamt.

Die Verordnung über die auf lübeckischen Gewässern verkehrenden Luftfahrzeuge v. 27. April d. J. sind aufgehoben. 9077 Lübeck, den 8. Juni 1925. Das Polizeiamt

Ungehobene Radfahrwegsperrung.

Die gesperrte Strecke des Radfahrweges der Travemünder Landstraße, von der Uferbahn bis Köhnen, ist für den Radfahrverkehr wieder frei- gegeben. 9047 Der dem Radfahrweg gegenüberliegende Fuß- weg darf deshalb nicht mehr befahren werden. Lübeck, den 6. Juni 1925. Das Polizeiamt.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Klavierbauers Adolf Heinrich Ernst Nitzmann in Lübeck wird Termin zur Bildung nachträglich angemeldeter Forde- rungen auf Freitag, den 19. Juni 1925, vormittags 11 Uhr im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9, nderaumt. Lübeck, den 28. Mai 1925. 9043) Das Amtsgericht, Abt. II.

Schiffahrtsstraße Lübeck-Travemünde

Die mit dem Schreiben vom 27. April 1925 gemeldete Fahrwasserbeschränkung bei Schluß- wegen Verlegung eines Rohrbrückers ist beseitigt. 9040) Wasserbauamt.

Der Tunnel beim Gutiner Bahnhof ist in der nächsten Woche (vom 7. bis 13. Juni) noch für Fußgänger gesperrt. 9061 Stadtmagistrat Bad Schwarzen

Nichtamtlicher Teil

Ferienheim Hamberge

Suchen zum sofortigen Eintritt Helferinnen die sich mit Kindern beschäftigen kann. Es wollen sich nur erfahrene Kräfte bewerben. Gehalts- werte und Beugnis mit Bild erbeten. W. Ehrichson, Hamberge Post Oseeoosmühlen 9060

Lübeckische Kreditanstalt

Kanzelgebäude :: Eingang von Marienkirchhof Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774

Anlegung v. Spargeldern Führung von Girokonten 9051

Für die Gelder hatet außer erstklassigen Goldhypotheken a. Lübeckische Staat.

Nachtrag

zur Bilanz per 31. Dezember 1924 der Ge- meinschaftlichen Kreditgenossenschaft Lübeck e. G. m. b. H. herfürsichtlich in Nr. 96 des Lübecker Volksboten vom 25. April 1925. 9037

Am Geschäftsjahr 1924 sind 9 Genossen eingetreten. 11 ausgeschieden

Abgang 2 Genossen

Gesamtzahl der Genossen am 31. Dezember 1924 2814

Das Geschäftsguthaben hat sich vermindert um Mt. 60.

Die Haftsumme hat sich vermindert um Mt. 60.

Gesamtsumme am 31. Dezember 1924 84 420.

Der Vorstand: Der Aufsichtsrat: gez. S. Ruppau, C. Lender. gez. K. Göhr, Hoff.

Liebkechtis

Boltsfremdwörterbuch

Gebunden Mt. 4. —

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“

Sehannstraße 46.

Schluss

unseres großen

Total-Ausverkaufs

Sonnabend, d. 20. Juni

Auf alle schon bedeutend herabgesetzten Artikel

noch **10% Extra-Rabatt**

Gardinenhaus

Breite Straße 27 **Gebrüder Vorköper** gegenüber der Beckergroße

Gardinen

Divandeecken

An die Lübeckischen Ärzte!

Der Geschäftsausschuss des Ärztlichen Vereins hat uns benachrichtigt, er habe den Wohlfahrtsrat als seine Ansicht mitgeteilt, daß für die gemieteten Büroräume der Ärzte der jetzt bestehende Schutz vor willkürlicher Kündigung und Mietsteigerung nicht mehr verlangt werden kann, da aus allgemeinen, auch ärztlichen Gründen es dringend erforderlich ist, daß diese ganze Schutzgesetzgebung möglichst bald aufgehoben wird.

Wir haben vergeblich um Mitteilung, besonders der ärztlichen Gründe gebeten. Daß solche vorlägen, wagt bisher nicht einmal der speculative Grundbesitz zu behaupten. Namhafte Ärzte und Ärzte-Organisationen haben dagegen in der Erfüllung der dem ärztlichen Berufsstande obliegenden Fürsorgepflicht für die Volksgesundheit den Ausbau der Schutzgesetze für das Wohnungswesen gefordert.

Es steht außer Zweifel, daß durch die Aufhebung dieser Schutzgesetze eine sowohl im Ausmaß wie den Folgen nicht übersehbare Verschlimmerung der wirtschaftlichen, gesundheitlichen und sittlichen Gesamtlage für neun Zehntel des deutschen Volkes eintreten muß.

Um zu verhindern, daß infolge des öffentlichen Vertrauens in die Sorsafalt und Gewissenhaftigkeit des ärztlichen Berufsstandes durch die Kündigung des Geschäftsausschusses schwerer Unheil angerichtet werde, fordern wir die Lübeckischen Ärzte öffentlich auf, sich gegen die Ansicht des Geschäftsausschusses zu erklären.

Mieterschutzverein e. V. Lübeck.
Geschäftsstelle: am Burgtor (Gr. Burgstr. 2).

Ba. fr. Kopf u. Bein mit voller Bade pr. Wd. 40.4
Ba. frische Herzen 25.4 Ba. frischer Gulasch 50.4
Ba. Gehacktes 50.4 Ba. ger. Mettwurst 100.4
Ba. feinst. weichgetohtes Rindfleisch pr. Wd. 60.4
Böttcherstraße 16
Carl Lahrtz, Fernspr. 1874 (9059)

Allgemein. Deutscher Gewerkschaftsbund

Ortsausschuß Lübeck

Versammlung

Samtlicher Gewerkschaftsvorstände des N.S.G.B.

am Dienstag, dem 9. d. Mtz., abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

- Tagesordnung:
1. Jahresbericht und Jahresabrechnung.
 2. Bericht der Betriebsrätezentrale und vom Jugendausschuß.
 3. Neuwahl des Vorstandes, Wahl einer Revisionskommission.
 4. Abrechnung vom 1. Quartal.
 5. Gewerkschaftsfest.

Volllähiges Erscheinen ist notwendig. Ausweis vorzeigen. (9075)

Der Vorstand.

Theater-Klaus

Erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal
Vielbegehrter Mittagstisch à M. 1.50 (9032)
Abonnenten M. 1.25

Zentral-Hallen

Morgen Dienstag (9076)
Großes Tanzkränzchen

TROCADERO

Täglich 5 Uhr: (9055)
Unterhaltungs- und Stimmungskonzerte

Reichs-Arbeiter-Sport-Tag

Secretz-Bänischburg
am Sonntag, 14. Juni, unter Mitwirkung sämtlicher Arbeiter-Vereine
1 1/2 - 3 Uhr: Austragung eines Fußballwettkampfs
3 Uhr: Umzug durch den Ort nach dem Festplatz im Walde.
Dortselbst Gesang und turnerische Aufführungen
Freischießen u. Kinderbelustigungen usw.
Or. Tanzzelt
8 1/2 Uhr: Rückmarsch mit Campion nach d. Vereinslokal. Inhaber einer Festkarte erhält ein. Campion gratis. - Anschließend Ball und Radfahrvorführungen
Bubenbesitzer haben sich bei Gardis zu melden. Sämtliche umliegende Vereine sind herzlich eingeladen. (9059)
Des Orts-Ratsh.

S. P. D. - Metallarbeiter

Versammlung
am Mittwoch, 10. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus
Es ist die Pflicht eines jeden S. P. D. - Metallarbeiters, in dieser Versammlung zu erscheinen. Partei- und Verbandsbuch sind vorzuzeigen.
Der S. P. D. - Fraktionsvorstand. (9068)

Hansatheater

Lübeck (9058)
Heute, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, drei Aufführungen des großen Erfolges
Das Weib im Purpur

Stadttheater Lübeck

Montag, 7.80 Uhr: **X. Volkstümlich. Konzert**
Dienstag, 7.80 Uhr: **Im weißen Rössl**
Mittwoch, 7.30 Uhr: Die Hans. Die Verlobung bei der Laterne und: Das Versprechen hinterm Herd
Donnerstag, 7.80 Uhr: **Figaros Hochzeit.**

Rauchzug

preiswert und gut
C. Wittfoot
Ob. Hützstr. 18

In den Monaten Juni, Juli und August

werden die Geschäfte der Goldschmiede u. Uhrmacher

6 Uhr abends geschlossen

Verein Lübecker Gold- und Silberschmiede
Vereinigung Lübecker Uhrmacher (9088)

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslage!

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Eine Dauerkur in Joghurt kostet nichts

denn im Joghurt werden nicht die heilenden Fermente bezahlt, sondern der Nährwert des Joghurts als Nahrungsmittel ist schon 15 Pfg. die Flasche wert.

Geliefert wird Joghurt von allen Verkaufsstellen und Verkaufswagen der Hansa-Meierei. (9086)
Hansa-Meierei, G. m. b. H.

Eintrittskarten für alle Vergnügungen fertigt an Lübecker Volksbote

Möbel auf Kredit

ohne Aufschlag (9052)
Stüwe's Möbellager
Breite Str. 21 im Hinterhaus

Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands

(Ortsverwaltung Lübeck)
Versammlung
am Mittwoch, 10. Juni abends 7 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“

- Tagesordnung:
1. Bericht vom Ortsausschuß.
 2. Stellungnahme zur Lebensfrage.
 3. Singkreis.

Des Orts-Ratsh. oder d. Ortsverwaltung
Des Orts-Ratsh. (9086)

Die Königin-Lilium im Film

1. Filmheft
Preis M. 1.-

Textbuch zur Ausführung des Films

Woyze zu Kraft und Tüchtigkeit

in den Stadthallen-Schachspielen
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Sabnen Schwarz-Rot-Gold

Fahnenstange 80 x 120 cm	M. 2.50
Baumwolle 80 x 150 cm	3.50
Fahnenstange 120 x 200 cm	6.25
Baumwolle 120 x 200 cm	7.50
120 x 250 cm	8.70
120 x 300 cm	10.50

Stoffsabnen für Kinder

Sabnenstangen
schwarz mit Goldspitze
2,00 m lang 2,5 cm Durchmesser M. 1.80
2,50 m „ 2,5 cm „ 2.25
2,80 m „ 3,3 cm „ 4.50

Buchhandlung **Lübecker Volksbote**
Johannisstraße 46

Wiese & Daehne

Spezialhaus in:
Tapeten :: Teppichen :: Möbelstoffen
Tisch- und Divandeecken :: Gardinen :: Vorhang-Stoffen
Gelbelpatz 19 (8836) Fernruf 3606

6-Uhr-Ladenschluß!

Von Mittwoch, den 10. Juni, sind unsere **Leder-Handlungen** um 6 Uhr abends geschlossen

- | | |
|---|---|
| Bischoff & Krüger
C. Grimm Nachf.
Wilhelm Grabe
H. C. Hoffmann
J. Kahler, Inh.: P. Berg
Carl Hans Kähl & Co. | Bernh. Meinen
C. H. Rohde
Wolfgang Schiller
Franz Schill
H. Schachtel
Schneidmüller-Rohstoff-Verein, G. m. b. H. |
|---|---|

Für die vielen Staturkunden und Geschenke anlässlich unserer Hochzeit danken herzlichst
Hans Stender u. Frau
Berna geb. Wöl (9054)
Broderstraße 24.

Nach langem, schwerem Leiden starb heute meine Frau, meiner Kinder treuliebende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Berna Carlstens
geb. Busch
im 40. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
August Carlstens
mit Kindern
nahestehenden Angehörigen.
Lübeck, 6. Juni 1926.
Domstraße 13a
Beerdigung Mittwoch, den 10. Juni, 11 1/2 Uhr, Kadelle Hofweg. (9058)

Deutscher Verkehrsband

Ordnungsverwaltung Lübeck
Verpflichteter Arbeiter!
Am 30. Mai verstarb unter Kollege der Schiffdarbeiter
Heinr. Aude
Seine Angehörigen
in ihrem Andenken
die Ortsverwaltung

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer Lieben Entschlafenen sagen wir allen anwesenden herzlichsten Dank.
9071

Heinr. Gülsdorf und Kinder

Rauschen u. d. Kathmann, Trauung 11 (9054)
Buppenwagen gesucht
Kottwitzstr. 35, II.
Besuche am Sonntag, 2. Juni 1926, a. d. Wege d. Sandberggärten 5. I. 9054 u. II. 9055. Adressen in d. d. g. gute Bel. Straße, Wächter. 88

Zigaretten Zigarren

C. Wittfoot
Ob. Hützstr. 18



Das größte republikanische Wochenblatt erscheint jetzt in neuem Gewand und besticht durch die bessere Ausstattung statt bisher 25, nur noch 20 Pfg. pro Nummer.

zu beziehen durch:
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Das ebm 18 Goldpfg., Lichtstrom khw 55, Kraftstrom 2-19, Wasser ebm 20 Goldpfg. (9032)